

Hans Steffen

(1865-1936)

„Grenzerfahrungen“  
eines deutschen Geographen in Chile



**Ibero-Amerikanisches Institut**

**I A I**  
**P | K**

## Biographisches

Der Geograph Hans Steffen ist vor allem durch seine Forschungen zu Westpatagonien bekannt geworden. Viele seiner Expeditionen und Publikationen waren hydrographischer Natur und insbesondere der Bestimmung der Wasserscheide gewidmet, die für die Festlegung der strittigen Grenze zwischen Chile und Argentinien von großer Bedeutung war.



Am 20.07.1865 wurde Hans Steffen in Fürstenwerder/Uckermark geboren. 1883 begann er in Berlin das Studium der Geschichte, u.a. bei Ernst Curtius und Theodor Mommsen. Später setzte er sein Studium, diesmal der Geographie, bei Professor Alfred Kirchhoff an der Universität Halle fort. Am 27.10.1886 promovierte Hans Steffen mit einer geographischen Studie.

1889, mit 24 Jahren, ging Hans Steffen als Lehrer für Geographie und Geschichte an das der chilenischen Staatsuniversität angegliederte *Instituto Pedagógico*, wo bereits andere Deutsche unterrichteten. In der Zeit bis

1913 wirkte er mit größeren Unterbrechungen, die seinen Expeditionen geschuldet waren, an diesem pädagogischen Institut. In dieser Zeit publizierte Steffen nicht nur zu geographischen Themen und zur Grenzproblematik, seine Arbeiten enthielten auch eine Fülle von Informationen zur Flora und Fauna, Meteorologie und Gletscherkunde, in einzelnen Fällen auch zur Geschichte und Ethnologie.

1892 begann Hans Steffen seine Studienreisen nach Westpatagonien, die ihn zuerst zum Golf von Reloncaví führten. Erst danach konnte er D. Diego Barros Arana, den damaligen Perito in der chilenischen Grenzkommission und Rektor der Universität, für seinen Plan interessieren, als Sachverständiger in den Grenzverhandlungen zwischen Chile und Argentinien beteiligt zu werden. Als Mentor vermittelte Barros Arana Hans Steffen Aufträge und Mittel der chilenischen Regierung zur Durchführung einer Reihe größerer Expeditionen in die westpatagonischen Cordilleren. Auf Grund der hieraus resultierenden Erkenntnisse fungierte er ab 1899 als Sachverständiger der chilenischen Grenzkommission vor dem Londoner Schiedsgericht, das mit dem Schiedsspruch vom 20.11.1902 die chilenisch-argentinische Grenze im südlichen Patagonien festlegte.

Von 1903-1913 hielt sich Steffen wiederum in Chile auf. Nach dem verheerenden Erdbeben von Valparaiso am 16. August 1906 erstellte er im Auftrag der chilenischen Regierung eine Studie über dessen Auswirkungen.

Mit 48 Jahren wurde Hans Steffen 1914 pensioniert. Ein Lungenleiden führte ihn nach Clavadel bei Davos (Schweiz), wo er auch am 07.04.1936 im Alter von einundsiebzig Jahren verstarb.

Seinem letzten Willen folgend fielen seine Bücher, Karten und Lichtbilder an das Ibero-Amerikanische Institut in Berlin, für das er schon viele Male pub-

liziert hatte. Der Nachlass umfasst neben seinen persönlichen Dokumenten, Fotografien, Zeitungsausschnitten und Expeditionsunterlagen auch einen reichen Bestand an Werken zur allgemeinen Geographie und Geschichte, eine große Zahl geographischer Zeitschriften und Werke zu Chile und den Andenländern.

In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen zur Erforschung der hydrographischen Verhältnisse Patagoniens und der Exploration unbesiedelter Gebiete ist Hans Steffen bereits zu Lebzeiten mehrfach durch Benennung neu entdeckter Landschaftselemente geehrt worden.



Der Cerro Steffen

## Expedition Rio Palena (Patagonien)

Dezember 1893 - März 1894



Am 20. Dez. 1893 brach Hans Steffen (im Bild vorne links) zur Expedition in die Region des Palena auf. Ziel der Reise war die Erkundung und Kartierung des Verlaufs der Flüsse Palena, Carrenleufu und Corcovado - die bisher nur in Teilabschnitten bekannt und deren Quellen noch unbekannt waren - sowie vorbereitende Studien zur Klärung des Grenzverlauf zwischen Chile und Argentinien.

Durch die Expedition stellte sich

heraus, dass es sich bei den drei Flüssen um Abschnitte ein und des selben Flusses handelte.

An der Expedition nahmen 19 Personen teil. Die Gruppe mit Steffen sollte ihre Reise mit Booten an der Mündung des Palena beginnen und sich den Fluss aufwärts vorarbeiten. Eine zweite Gruppe unter Leitung von P. Stange versuchte von Osorno aus über den Puyehue-Paß und Nahualhuapi auf dem Landweg auf die Flüsse vorzustoßen.

Die Expedition stand unter keinem guten Stern. Der die Expedition begleitende Botaniker Dr. C. Reiche erkrankte auf der Schiffsfahrt von Puerto Montt zum Delta und musste umkehren. Ein heftiger Sturm verhinderte die Weiterreise und die Gruppe um Steffen musste bis zum 05. Jan. 1894 an der Flussmündung ausharren. Bei der Fahrt auf dem Palena war die Reisegruppe immer wieder durch Stromschnellen und treibende Baumstämme gefährdet. Anfang Feb. 1894 sank ein Boot und ein weiteres kenterte, konnte aber noch geborgen werden. Dabei gingen jedoch alle Gesteinsproben verloren.

Die Breite des Palena-Flusses schwankt zwischen 70m - 400m. In seinem Mündungsgebiet ist er mit norwegischen Fjorden vergleichbar. Am Rande des Flusses standen dichte Wälder, zu dieser Zeit - neben einigen kleineren Goldfunden - das einzige wichtige Wirtschaftprodukt der Region.

Die zweite Gruppe traf am Oberlauf auf eine Kolonie von Einwanderern aus Wales („Valle de 16 de Octubre“), die Argentinien in der Region angesiedelt hatte, um seinen Ansprüchen auf die Region Nachdruck zu verleihen.

Am 06. Feb. 1894 trafen sich die beiden Expeditionen an einem Nebenfluss, der daraufhin „Río Encuentros“ getauft wurde. Im Jahr 1903 wurde die Grenze am Verlauf dieses Flusses festgelegt. Das Eingreifen einer argentinische Grenzpatrouille beendete am 07. Feb. 1894 die Expedition. Sieben Personen wurden verhaftet und in das 600 km entfernte Junín de los Andes

gebracht, Instrumente und Pferde beschlagnahmt. Steffen beschloss daraufhin die Expedition abubrechen, um sich bei den chilenischen Behörden für die Freilassung seiner Reisegefährten einzusetzen.

Im Zusammenhag mit weiteren Reisen in den Jahren 1897, 1898 und 1902 (Reise mit der Kommission des englischen Schiedsgerichtes) konnte er seine Studien am Palena jedoch noch erfolgreich abschließen.

Steffens Beobachtungen, dass Argentinien bereits vor der Festlegung einer offiziellen Grenze in der Region Kolonisten angesiedelt hatte, führte auf chilenischer Seite zu keinen Reaktionen. Der Region wurde keine wirtschaftliche Bedeutung zugemessen, die einen politischen Konflikt mit Argentinien gerechtfertigt hätte. Die chilenische Regierung legte weder einen formellen Protest gegen die Verhaftung der Expeditionsteilnehmer ein, noch wurde eine Forderung auf Entschädigung für die beschlagnahmten Güter erhoben.



## Expedition Rio Aisén-Mañuales (Patagonien)

Dezember 1896 – Mai 1897



Im Sommer 1896/1897 startete die fünfte große Expedition Steffens (Bild Mitte) im Auftrag der chilenischen Regierung. Sie bezweckte die Erforschung des Flussgebietes des Rio Aisén und der patagonischen Cordillere um den 45° s. Breite unter Berücksichtigung der späteren Grenzziehung.

Der Hauptarm des Flusses wurde vor Steffen durch den Korvetten-Kapitän Simpson befahren, zuletzt im Jahre

1872. Steffens Expedition nun sollte zur genaueren Erforschung der Aisén-Quellen beitragen und die zweifelhaften Angaben Simpsons über Länge und Ursprung des Flusses revidieren. Außerdem sollte ermittelt werden, ob der Aisén möglicherweise als zweiter Abfluss des argentinischen Lago Fontana Richtung Pazifik dient, ein See, der auf atlantischer Seite durch den Rio Sequer entwässert wird.

Außer Steffen nahmen an dieser Expedition teil: O.v. Fischer als Topograph und Astronom, der schwedische Naturforscher Dr. P. Dusén und die beiden deutschen Offiziere Bronsart v. Schellendorf, R. Horn und eine z.T. schon in früheren Expeditionen bewährte Mannschaft Einheimischer, z.B. der Erste Steuermann Juan Villegas.

Die Expedition verließ am 29. Dezember 1896 mit einem Regierungsdampfer Puerto Montt. Am 4. Januar 1897 erreichten sie die Mündung des Aisén und setzten ihre Reise in drei Schaluppen und fünf Faltbooten fort. Eine Woche später, nach ca. 30 km stromaufwärts, erfolgte an der Isla Flores eine Teilung der Expedition in zwei Gruppen: Die erste, bestehend aus Steffen, dem Offizier Horn, Villegas und weiteren zehn Mann verfolgte den nördlichen, vollständig unerforschten Flussarm, den später nach den dort häufig vorkommenden Mañio-Tannen (*Podocarpus nubigena*) benannten Rio Mañuales.

Zwei Monate währte die beschwerliche Reise bis an die Quelle des Flusses, einem Gletscher westlich des Fontana-Sees. Die Wasserscheide konnte auf 1.250 m Höhe festgelegt werden, wo die Expedition den ersten, in Richtung Rio Senguer und Lago Fontana östlich abfließenden Fluss, den Arroyo Verde, kreuzte. Am 14. April erreichten sie den Lago Nahuelhuapi.

Die zweite Gruppe unter Führung von v. Fischer setzte ihren Weg entlang dem Hauptstrom fort, den schon Admiral Simpson, der später als sein Namensgeber fungierte, befahren hatte. An einer Flussgabelung mit dem Rio Coihaique entschied v. Fischer, den letzteren bis zu seinen Quellen zu verfolgen, da der Simpson unvermutet in südlicher Richtung weiterfloss. Die

zweite Gruppe überschritt am 5. März die Wasserscheide und traf dort auf eine Forschungs Expedition der argentinischen Grenzkommission. Sieben Tage später als Steffens Gruppe erreichten sie den Lago Nahuelhuapi. Für den gemeinsamen Rückweg über die Cordillere wurde der schon bekannte Perez-Rosales-Paß gewählt. Am 2. Mai 1897 trafen sie wieder in Pto. Montt ein.

Steffens Expedition hatte ein bis dahin zum großen Teil völlig unerforschtes Gebiet untersucht und die Verläufe der dort wichtigsten Flüsse festgehalten. Mithilfe seiner Ergebnisse konnte die Wasserscheide später genau bestimmt werden, die für diesen Abschnitt von der englischen Schiedskommission 1902 auch als Grenze akzeptiert wurde.

### **Die Expedition Rio Baker (Patagonien)**

Dezember 1898 – März 1899



Im Oktober 1898 wurde Hans Steffen von der chilenischen Grenzkommission ersucht, die Leitung einer Expedition zur Erforschung der westpatagonischen Fjordküste u. Flüsse zwischen dem 46. u. 48. Breitenparallel von Dezember 1898 - März 1899 zu übernehmen. Außerdem beteiligten sich an dem Unternehmen die Herren Michell, Graf v.d. Schulenburg, Hambleton u.

Krautmacher, denn es sollten neben den topographischen Arbeiten auch astronomische Ortsbestimmungen und naturwissenschaftliche Studien vorgenommen werden.



Ein für den Erfolg des ganzen Unternehmens wesentlicher Punkt war die Anwerbung einer geeigneten Mannschaft, die mit der Eigentümlichkeit der Flüsse, der Befahrung der Stromschnellen, mit der Arbeit des Holzfallens und Wegeschlagens, sowie mit dem Tragen schwerer Lasten auf engen Wald- und Gebirgspfaden, vertraut sind.

Nach Beendigung umständlicher Vorarbeiten konnten die „Pisagua“ und die „Condor“ endlich am 27. November 1898 nachmittags 4 Uhr Puerto Montt verlassen. Damit begann der erste Teil der Expedition, speziell die Untersuchung des Bakerfjords, der aus zwei 4-5 km breiten Hauptarmen, und die von ihm abzweigenden Esteros Martínez, Nef, Steffen, Michell und Steel, und der drei ihm zuströmenden Flüsse, Río Baker, Río Bravo u. Río de la



Pascua, besteht.

Der Fjordkomplex des Estero Baker hat eine Länge von 120 km, womit er allen übrigen bisher bekannten Fjorden Westpatagoniens voransteht und den größeren norwegischen Fjorden sowohl in seiner geologischen Beschaffenheit als auch in den charakteristischen Landschaftsbildern sehr nahe kommt. Er erreicht stellenweise sogar eine größere Tiefe (1244-1261m) als der Sognefjord (1242 m) in Norwegen.

Ende Dezember 1898 entdeckte die Expedition unerwartet eine tief in das Innere der Kordilleren führende Wasserstraße, die allen bisher bekannten patagonischen Strömen an Größe überlegen war.



*„Ich erkannte sofort, dass wir hier das erste Hauptziel unserer Expedition erreicht hatten... Weder an der Mündung noch weiter einwärts waren Spuren zu entdecken, dass vor uns bereits Forscher in den Hauptfluss eingedrungen waren; wir machten daher von unserem Entdeckerrecht Gebrauch und nannten ihn „Rio Baker“...“*

Sie ließen sogleich das gesamte Personal und Gepäck nach der Mündung des Río Baker schaffen und begannen am Neujahrstag 1899 den zweiten Hauptabschnitt ihrer Reise: die Befahrung und Aufnahme dieses großen Stromes. Anfangs konnten noch 7-10 km täglich mit kleineren Booten zurückgelegt werden; später war dann nur noch ein Weitermarsch zu Fuß möglich. Man verzichtete, den Río Baker bis zu seinem Ursprungssee (Buenos-Aires-See) zu verfolgen und gelangte Anfang März 1899 endlich an den *Lago Cochrane*. Den letzten Teil der Expedition bildete der Weitermarsch durch die patagonischen Tafelländer bis Punta Arenas an der Magellanstraße.

## Umstrittenes Patagonien



Chile und Argentinien waren bis zum Anfang des 19. Jh. Bestandteile des spanischen Kolonialreichs, das im Sinne seines eigenen Souveränitätsanspruches nie eine genaue Abgrenzung der einzelnen Kolonien vorgenommen hatte. Nach der Erringung der Unabhängigkeit behielten die neu entstandenen Republiken ihre kolonialstaatlichen Ausdehnungen bei, die durch unklare

Festlegung noch bis in jüngste Zeiten für Grenzstreitigkeiten sorgten. Besonders für den Süden des Kontinents – Patagonien, Feuerland und die Magellanstraße – wurden von beiden Seiten Besitzansprüche angemeldet. 1877 einigten sich beide Staaten auf Grundlagen für einen Grenzverlauf, der 1881 in einem entsprechenden Vertrag beiderseits angenommen wurde. Der Vertrag bestimmte, dass bis zum 52. Breitengrad die Grenze über die höchste Gipfelkette der *Cordillera de los Andes* – die, wie damals vermutet, auch die Wasserscheide bildete - verlaufen sollte. 1892 setzten als praktische Konsequenz des Vertragswerkes Feldarbeiten zur genaueren topographischen Aufnahme ein. Ohne größere Konflikte wurden zwischen dem 27. und 41. Breitengrad 303 Grenzmarken gesetzt, die hauptsächlich der Wasserscheide folgten.

Über den südlichen Grenzverlauf aber stritten sich Chile und Argentinien seit dem Vertragsabschluss von 1881. Die besonders konflikträchtigen Gebiete lagen in Patagonien (ca. 80.000 qkm) und umfassten Bergzüge und Täler mit wertvollem Weidegrund und Besiedlungspotenzial, z.B. in den Tälern der Flüsse. Beide Parteien beriefen sich auf ihre unterschiedlichen Auffassungen der geographischen Grundlage der Grenzlinie: Argentinien vertrat die Meinung, dass die Grenze durch die Verbindungslinie der höchsten Gipfel der *Cordillera de los Andes* (auch Kammlinie oder orographische Hauptkette) bestimmt würde; Chile hingegen behauptete, die hydrographische Linie, die Wasserscheide zwischen dem Pazifischen und Atlantischen Ozean, bilde entsprechend dem Vertrag von 1881 die Grenze. Aber die beiden Linien weichen vom 41.-52. Breitengrad stark voneinander ab.

1896 übergaben Chile und Argentinien die Schlichtung aller Streitigkeiten, die bei der Festlegung der Grenzlinien vom 27° bis 52° s.B. entstehen könnten, einem Schiedsgericht der britischen Regierung. Beide Staaten entsandten Grenzkommissionen in das strittige Gebiet. In Folge ihrer Arbeit publizierten diese umfangreiche Denkschriften, die historisch, geographisch und

juristisch argumentierten und von Kartenmaterial und Photographien begleitet waren.

Die nahezu vierjährige Tätigkeit des Schiedsgerichtes gipfelte in einem Schiedsspruch König Edwards VII. von England, der am 20.11.1902 ratifiziert wurde. Der Schiedsspruch vermittelte zwischen den beiden Extremforderungen und legte die Grenzen so fest, wie es „ [...] nach unserer Meinung der Absicht der unserer Erwägung unterbreiteten diplomatischen Abmachungen am besten entsprechen würde.“ Diesem Schiedsspruch folgend erhielt Chile zwar die größere Fläche des strittigen Gebietes, Argentinien aber die wertvolleren Täler (z.B. die *Waliser Kolonie 16. Oktober*). Abschließend übernahm eine englische Kommission an den zugänglichen Punkten der Grenzlinie die Aufstellung der Grenzsteine.

Die Diskussion zum Grenzverlauf zwischen Argentinien und Chile traf auf ein breites Interesse, so dass Karten nicht nur für die politische Auseinandersetzung hergestellt wurden. Eng verknüpft mit der Grenzfrage ist die wissenschaftliche Erörterung der Hydrographie und der kontinentalen Wasserscheide, weshalb das Thema auch in wissenschaftlichen Publikationen behandelt wurde. Schließlich sind sogar Karten in dt. Sprache erschienen

## Araukaner

– Eigenbezeichnung: **Mapuche** (= «einheimische Menschen des Landes / der Erde»): Indigene Bevölkerung im südlichen Chile und in verschiedenen Regionen des südlichen Argentinien.

Die Vorfahren der heutigen Araukaner, die von der Sammelwirtschaft, Jagd und Fischfang, aber teilweise auch vom begrenzten Anbau von Kulturpflanzen lebten, waren bekannt für ihren Widerstandsgeist. Sie widerstanden zum größeren Teil ebenso den Versuchen der Inka, ihr Gebiet zu erobern,



wie letztlich auch den spanischen Eroberungsfeldzügen (1598 Aufstand und Vertreibung der Spanier). Südlich des Flusses Biobío in Chile konnten sie nahezu die gesamte Kolonialzeit hindurch ihre Unabhängigkeit verteidigen. Nördlich ihres Gebiets, der sog. *Araucanía*, entstand eine dynamische «*frontera*»-Situation kriegerischer Auseinandersetzungen, aber auch friedlicher Austauschbeziehungen. Als es ihnen gelang, verwilderte oder entlaufene spanische Pferde zu zähmen und zu züchten, entwickelten sie sich zu einer Gesellschaft von Reiterkriegerern, die ihre Herrschaft auf weite – heute argentinische – Gebiete östlich der Anden ausdehnten, wo sie anderssprachige indigene Ethnien unterwarfen und sprachlich wie kulturell assimilierten («araukanisierten»). In den argentinischen *pampas* gewann eine viehhaltende Komponente Übergewicht.

Die heutigen Araukaner in Chile wie in Argentinien sind überwiegend Kleinbauern, die von Feldbau (hauptsächlich Weizen, Kartoffeln, Bohnen, Mais) und/oder Tierhaltung (Schafe, Ziegen, Rinder, Schweine, Pferde) leben und für die das Sammeln von Araukarien-Nüssen in bestimmten Gegenden oder von Seetang an der Pazifik-Küste nur noch ein Zubrot darstellt. Sie bewahren überwiegend traditionelle Systeme von religiösen Festen und Ritualen, eigene Konzepte von Weltzusammenhängen, übermenschlichen Wesen und Krankenheilung wie auch – in einer Mehrzahl von Varietäten – ihre traditionelle Sprache (*mapudungun*). Schamanistische Praktiker (*machi*) als Heiler und Seher sind zum größeren Teil Frauen.

Erst im 19. Jh. gelang argentinischem wie chilenischem Militär die Unterwerfung der Araukaner, durch allmähliche Eroberung ihres Territoriums, die planmäßige Ansiedlung von Militärkolonisten und durch gezielte, meist ziemlich brutale Militäraktionen (gerechtfertigt als Strafexpeditionen nach araukanischen Überfällen oder Aufständen), die in Argentinien oft in regelrechten Ausrottungsfeldzügen, in beiden Ländern seitens des Militärs gelegentlich in lokalen Massakern gipfelten. Um 1883 war der araukanische Widerstand in Chile und Argentinien de facto erloschen. In Chile wurde das Mapuche-Gebiet im Laufe der Zeit in viele, oft winzige Territorien mit Reservatscharakter aufgesplittert. Die heutige chilenische *Araucanía* umfasst hauptsächlich die Region um Temuco und einige benachbarte, vor allem die südlich anschließenden Gebiete. Viele Mapuche leben heute aber auch in den größeren Städten. Unter der Pinochet-Diktatur hatten die Araukaner Chiles (ihres vorangegangenen Insistierens auf Landreformen wegen) zu großen Teilen unter beträchtlicher politischer Verfolgung zu leiden. In Chile leben heute etwa 600 000, in Argentinien über 40 000 Araukaner.



## Indigene Völker und Sprachen in Chile und Süd-Argentinien in Werk und Nachlass Hans Steffens



Im Rahmen seiner geographischen Forschungen sowie seiner Expeditionen zur Aufklärung naturräumlicher Gegebenheiten, die für die chilenisch-argentinische Grenzfrage von Bedeutung waren, kam Steffen auch in Kontakt mit indianischen Bevölkerungen, notierte von ihnen Beobachtetes und Erfragtes, fotografierte

und nahm gelegentlich auch einige sprachliche Daten auf. Darüber hinaus arbeitete er die gesamte ihm zugängliche einschlägige Literatur durch und fertigte für eigene Studienzwecke Exzerpte in größerer Zahl aus publizierten historischen Quellen, Missionarsberichten, Sprachbeschreibungen, Expeditionsberichten u.ä., an. Ethnologische (und auch physisch-anthropologische) Aspekte fanden auch in Reiseberichte, handschriftliche Vortragsmanuskripte und in publizierte Darstellungen Steffens Eingang. Insgesamt sind sie als kulturgeographische (und auch kulturgeschichtliche) Ergänzungen wirtschafts-, sozial-, agrar- oder vegetationsgeographischer, orographischer, klimatologischer und sonstiger Forschungen zu werten. Sie beziehen sich in erster Linie und überwiegend auf die Araukaner (Mapuche) Chiles und Argentiniens, daneben auf die alten Bewohner der Insel Chiloe, auf die (schon zu seiner Zeit nicht mehr als Ethnien existierenden) Chonos im Süden und «Changos» im mittleren Norden, auf andere patagonische Ethnien, auf die Feuerländer und schließlich auf die Atacameños im Norden Chiles.

Als die Aisén-Expedition Anfang 1897 die Wasserscheide Richtung Argentinien überschritten hatte, befand sie sich im Zustand größter Erschöpfung. In der argentinischen Pampa trafen sie auf Indios, eine ethnische Mischung aus Tehuelche- und Araukanerstämmen. Mit Hilfe dieser Indios in Form von Pferden und Verpflegung konnten die Männer Richtung Norden weiter marschieren. Hans Steffen hielt diese Begegnung in seinen Aufzeichnungen fest und beschrieb Sitten und Gebräuche der angetroffenen Indios.

## Deutsche in Chile

Ab 1848 setzt die Einwanderung deutscher Kolonisten nach Chile (Valdivia, Osorno Lago Llanquihue, Puerto Montt) ein. Ihr guter Ruf liegt letztlich darin begründet, dass es gelernte Handwerker waren, die eine neue soziale Bevölkerungsschicht bildeten und die ihnen zugewiesene Scholle (oder: Parzelle) dauerhaft und erfolgreich bewirtschafteten. Steffen hat sich für den Prozess und den Folgeerscheinungen stark interessiert und enge Kontakte zu einigen herausragenden Siedlern gepflegt. Somit finden sich Karten des Siedlungsgebietes in seiner Sammlung. Durch den zeitlichen Schnitt lässt sich die Fortführung der kartographischen Aufnahme und Darstellung bis in die heutige Zeit recht anschaulich verfolgen.



Siedlungsgebiet deutscher Siedler in Chile